

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 34.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 8. September 1858.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr.

X. Band.

Negligé-Häubchen.

Daß wir so bald auf diesen Toilettenzweig zurückkommen, ist durch die heute in Abbildung gegebenen 3 Modelle selbst veranlaßt, die uns als neues pariser Fabrikat aus dem rühmlichst bekannten Magazin von Louis Zimmerwahr, Paris, Lyon und Berlin (Behrenstraße) zugekommen und deren geschmackvolle, gebiegene Dignität kaum einem andern Legitimation bedarf. Unsere Abbildung kann allerdings nur die gräßliche Form und das zierliche Arrangement veranschaulichen, keineswegs aber die bewundernswürdige Sauberkeit der Ausführung, welche diese Häubchen, sowie alle derartigen französischen Productionen auszeichnet; und wenn wir auch zum Nutzen unserer Leserinnen gewissenhaft alles berichten, was hier die Geschicklichkeit weiblicher Hand bekundet, wir würden es dennoch der geschicktesten unserer Leserinnen nicht verargen, wenn sie bei ähnlichen Werken mitunter durch etwas einfachere, leichtere Mittel zum Zweck zu gelangen sucht.

Die folgende Beschreibung der Häubchen wird die hier ausgesprochene Meinung erklären und rechtfertigen.

Nr. 1. Haube von feinem Mull mit Stickerei und Spizeneinsatz.

(Der Schnitt dieser Haube befindet sich unter Nr. 30 der „Pariser Modelle“.)

Der Fond ist aus Spitzen-, gesticktem Mull Einsatz und gefalteten Mullstreifen zusammengesetzt. Die Fältchen der letzteren sind regelmäßig quer laufend, in der Breite eines Strohhalmes genäht; der Mull selbst ist zu den Streifen schräg genommen, wodurch die Ausföhrung der Fältchen, in so vollkommener Regelmäßigkeit, jedenfalls sehr schwierig ist, aber vorzüglich schön ausfällt; es läßt sich dies schon dadurch erklären, daß die Stiche, in schräger Richtung über den Stoff gearbeitet, stets bedeutend egalere erscheinen, weil sie tiefer einschneiden, als wenn sie, so zu sagen, nach dem Faden gehen. — Um den Leserinnen zwischen Schwermem und Leichtem die Wahl zu lassen, bemerken wir, daß die Mullstreifen auch gerade geschnitten und in etwas breitere Fältchen genäht, oder zu einem Puff an beiden Seiten eingereicht werden können.



Negligé-Häubchen Nr. 1.

Die Pässe, welche vorn sehr schmal, hat hinten, wo sie breiter ist, einen Zug mit breiten gesäumten Mullbändern und ist hier mittelst eines schmalen Puffes von Mull mit dem Fond verbunden. Von den beiden das Bavolet bildenden Volants ist der obere mit 3 feinen Säumchen verziert und mit Einsatz und Spitze umgeben, der untere hat nur die Verzierung einer Spitze. Die vordere Garnitur der Pässe besteht aus 2 mit Spitzen besetzten krausen Mullstreifen, deren oberer außerdem mit gleichen Säumchen, wie das Bavolet versehen ist. Die Kinnbänder der Haube sind nur glatt gesäumt.

Nr. 2. Haube von französischem Battist, mit Stickerei und krüffelter Spitze garnirt.

(Der Schnitt der Haube befindet sich unter Nr. 31 der „Pariser Modelle“.)

In der Form wenig verschieden von Nr. 1, erscheint dieses Häubchen doch in ganz anderem Charakter und besonders originell, durch einen gestickten schmalen Bügel, welcher von der Mitte des Fond, an beiden Seiten schräg heruntergeht und von da als Zwischenfah die unten gerundeten Bindebänder der Haube ziert. — Der Fond selbst ist gänzlich ohne Stickerei und wird ringsum durch einen schmalen, an beiden Seiten aufgesteppten Schrägstreifen von Battist begrenzt, welcher die Verbindungsnäht von Pässe und Fond bedeckt — ein Verfahren, welches der Arbeit ein sehr gediegenes Ansehen giebt, aber auch in gleichem Maße die sichere Hand und die sorgfame Accurateffe erfordert, als die schrägen Fältchen der Haube Nr. 1.

Die Pässe ist mit 3 spitzenbesetzten Battiststreifen garnirt, deren oberer, sowie das Bavolet der Haube, die Verzierung dreier kleiner Säumchen hat. Die Ränder des gestickten Zwischenfahes, welcher den vorhin erwähnten Bügel bildet, sind nach innen umgeschlagen und auf eine schmale, etwas krause Spitze gesteppt, welche den

Zwischenfah bis an das untere Ende der Bänder einschließt. Der Bügel ist nur an den Backen und in der Mitte des Fond an die Haube festgenäht.

Nr. 3. Haube von feinem Battist,

mit gesticktem Einsatz und schmaler valenciennier Spitze garnirt.

(Der Schnitt der Haube befindet sich unter Nr. 29 der „Pariser Modelle“.)

Der Fond dieser Haube bildet hinten eine kleine Rundung und, von dieser ausgehend, 6 nach vorn breiter werdende Puffen, welche durch Spangen von gesticktem Zwischenfah gefast sind. Die erwähnte Rundung des Fond hat als Verzierung einen schmalen mit Spitzen umgebenen Schrägstreifen in Form eines Hufeisens aufgesteppt. Ein gestickter Zwischenfah geht vorn zwischen Fond und Pässe entlang. Diese ist vorn in gleicher Weise wie die der Haube Nr. 2 garnirt, hinten mit einem breiten Saum, zur Aufnahme der Zugbänder, versehen; letztere werden auf der rechten Seite, unterhalb des Bavolets, gebunden. — Die Kinnbänder der Haube sind nur glatt gesäumt.

[3026]

Dessein zu Spitzen-Unterärmel.

Material: Spizeneinsatz, feine Stidbaumwolle, feiner Nollenzwirn.

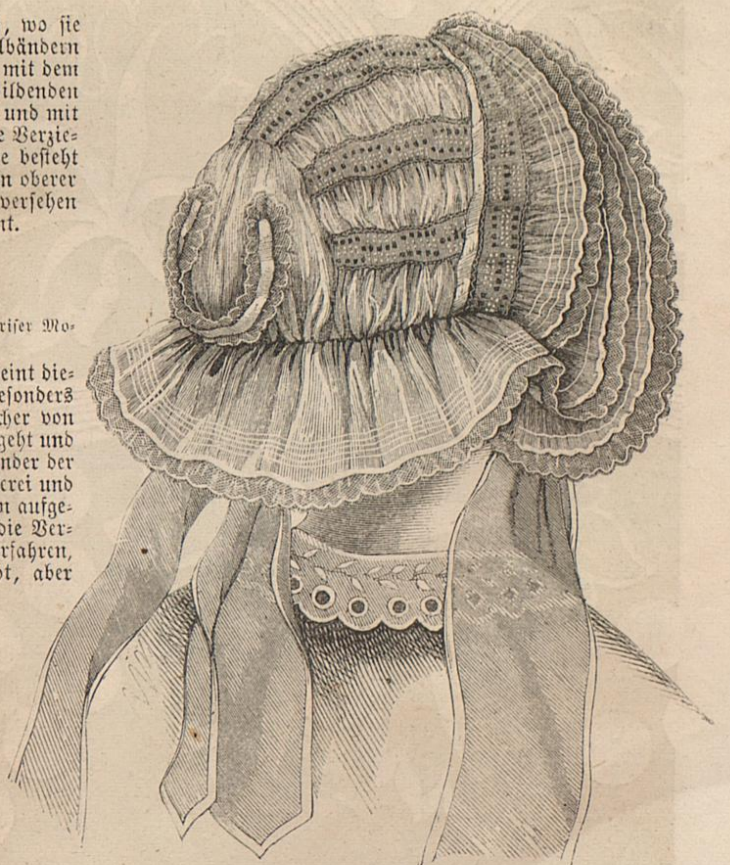
Diese neue Arbeit, ein leichtes, reizendes, Spitzen ähnliches Werk, übergeben wir hiermit dem weiten Kreis unserer Leserinnen, welche in der Nachahmung der Arbeit zu mancherlei schönen Productionen für das Bereich ihrer Toilette Gelegenheiten finden.

Unterärmel, auf diese Art gearbeitet, sind zu einem luftigen Mouffeline- oder Baregekleid außerordentlich passend und schön — ja man benutzt diese Joes sogar zur Ausführung von Hauben- oder Kragen-Fonds und erzielt damit eine Eleganz, welche die einer echten Spitze vertritt.

Das Arrangement des leichten Gewebes, welches sich auf der hierzu gehörigen Abbildung darstellt, ist höchst einfach und



Negligé-Häubchen Nr. 2.



Negligé-Häubchen Nr. 3.

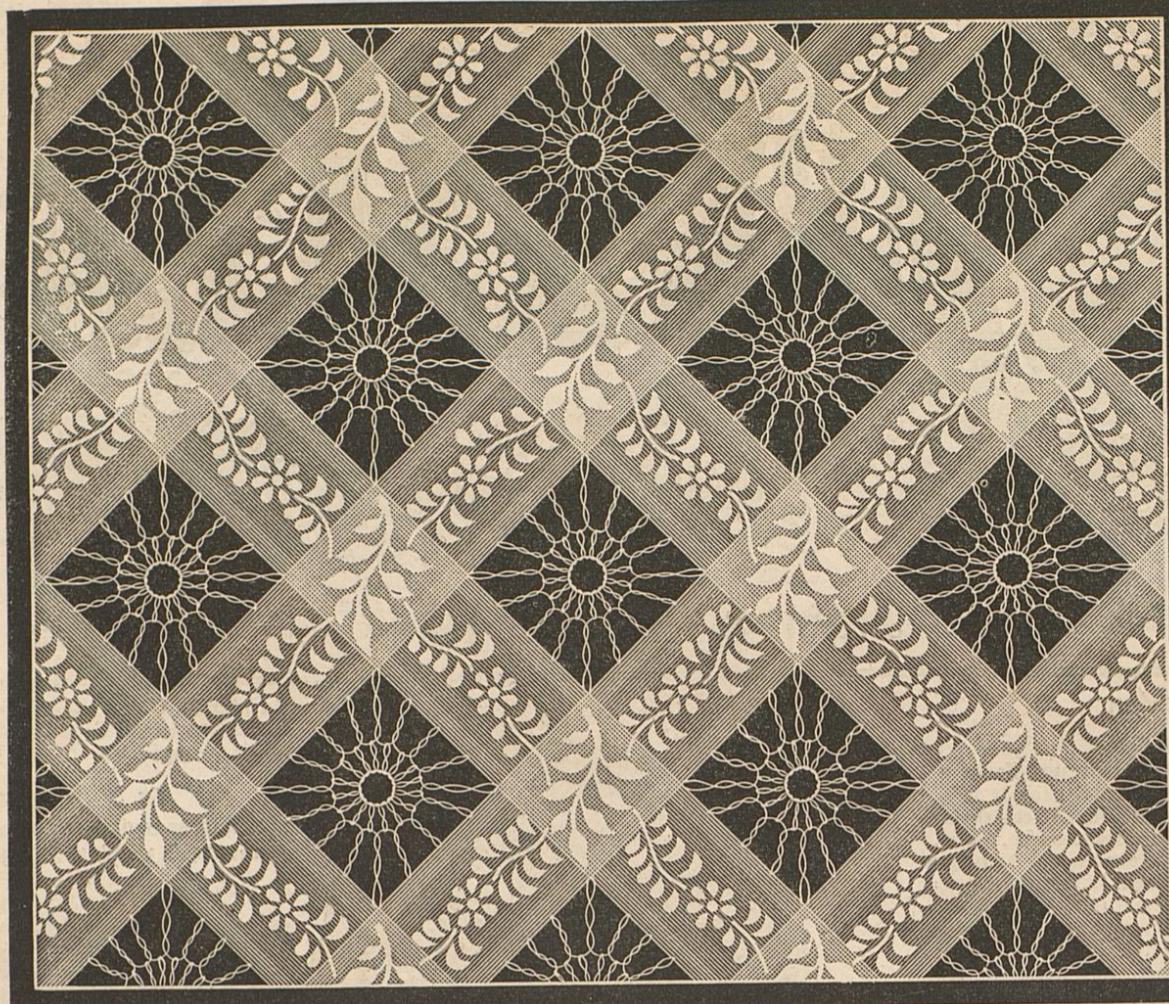
das Material — etwas leichter, hübscher Spitzeneinsatz — nicht sehr kostbar, denn es giebt auch unter den Imitationen haltbare und fein aussehende Spitzen.

Dieser Spitzeneinsatz, welcher fein sehr hervortretendes Muster haben darf, wird über ein Stück grünes Wachs-tuch (welches der Größe des zu arbeitenden Theils entspricht) in ganz regelmäßigen Entfernungen kreuzweise aufgefeset, so daß sich dadurch offene Carreaux bilden, in der Größe, wie die mit den leichten Sternen verzierten Carreaux des Musters. Diese Carreaux werden durch einen mit feinem Nollenzwirn gearbeiteten Spitzensich (ein doppeltes Mädchen) ausgefüllt; die dichten kleineren Carreaux, welche sich an dem jedesmaligen Ueberkreuzen der Spitzensreifen bilden, verzieren man mit einem einfachen Blätterzweig, in französischer Stickerei mit Baumwolle gestickt, welcher die Spitzensreifen noch fester verbindet. Selbstverständlich wird beim Arbeiten der Zweige so wie der Mädchen nur die Spitze und nicht das Wachs-tuch angestochen. — Die Ausführung der Mädchen ist durch unsere in Nr. 18 des Bazar gegebenen Beschreibungen und Abbildungen von verschiedenen Spitzensichern bekannt. Da hier die Mädchen bedeutend größer sind, als wir sie in Nr. 18 beschrieben, werden sie natürlich auch mit etwas stärkerem Zwirn als diese kleinen Mädchen ausgeführt. Die Abbildung giebt ein ganz deutliches Verständniß dieser Verzierung; gleichwohl ist es der Arbeiterin unbenommen, diesen sehr leichten einfachen Schmuck eines Mädchens durch einen anderen passenden Spitzensich zu vertauschen, wenn es ihr gerade darauf ankommt, einem Werk ihrer Hände durch kunstvolle Ausführung größern Werth zu verleihen; ebenso kann man diese ohnehin schon leichte Arbeit noch dadurch vereinfachen, daß man die Stickerei auf den sich kreuzenden Spitzensändern wegläßt und die Spitzen nur sorgfältig übereinandernäht.

Die Größe des zu arbeitenden Theiles hängt davon ab, zu welcher Art Kleiderärmel der Unterärmel getragen werden soll, und ob der Ballon vollständig zum Vorschein kommt oder

nur ein kleiner Theil desselben; in diesem Fall hat man die hier beschriebene Arbeit nur für die Hälfte des Ballons nöthig, die obere Hälfte kann aus glattem Tüll bestehen. Bei der Ausführung des Spitzentheils hat man indes zu beobachten, daß die Carreaux beim Arrangiren des Aermels, in der Weise wie die Abbildung zeigt, auf die Spitze zu stehen kommen.

Da man die Bündchen zu den Aermeln jetzt von bedeutender Breite und vielfach mit farbiger Bandunterlage trägt, so würde eine Reihe geradestehender, etwas dichter Carreaux, ein diesem Aermel entsprechendes Muster für das Bündchen desselben sein. [307]



Design zu Spitzen-Unterärmel.

Unterrock-Bordüre, auf Piqué zu sticken.

Material: feine weiße Plattschur, Sticksbaumwolle.

Die Ausschmückung der Unterleider hat allmählig einen ganz anderen Charakter angenommen — nicht mehr ist es die durchsichtige englische, sondern die dichte, solide Stickerei, welche nach dem Gesetze der Mode als distinguirt gilt; und obgleich die englische Stickerei jedenfalls effectvoller und deshalb noch immer bei vielen Damen beliebt ist, so können wir der Neuerung einige Vorzüge nicht streitig machen, zu welchen auch der einer größeren Haltbarkeit gehört.

Jetzt, wo es bei den Unterkleidern so sehr auf Steife und möglichst großen Umfang ankommt, um den faltenreichen Rock des Kleides in der gehörigen Rotunde zu halten, werden sogar unter dünnen Kleidern die Unterröcke von Piqué getragen; und diese, mit dichter Stickerei im Verein mit Spitzenbesatz verziert, geben, wenn sie sorgfältig gestärkt, in Wahrheit eine schönere Form als ein Rock von leichterem Stoff, welcher das steife Gestell des Jupons oft recht ungraziös hervortreten läßt.

Das hier gegebene Dessin ist zu dichter, schwerer Stickerei und Spitzen- oder Bortenbesatz bestimmt; — es wird über den Saum des Rockes ausgeführt und giebt letzterem

ein außerordentlich apartes Ansehen.

Die Beeren werden mit starker Baumwolle unterlegt und hoch gestickt. Für die Weinblätter giebt das Muster eine verschiedene Ausführung an, nämlich: eine Ausführung in feinen Contouren, mit Lanquettensich oder ganz schmaler Lize gearbeitet, und eine Ausführung, bei welcher die Aderm mit Quersich hochgestickt, die Umrisse der Blätter auf einer Seite breit, auf der andern schmal languettirt werden.

Die Ranken arbeitet man mit recht dichten Stielsich. Das Dessin, welches sich einem Band gleich durch das Ganze schlängelt, bildet man aus breiter Lize (Plattschur), welche an beiden Seiten durch eine schmale Lanquette festgehalten wird. [302]



Unterrock-Bordüre, auf Piqué zu sticken.

6 verschiedene Klein-Muster.

(Tapisserie-Arbeit.)

Wo der weibliche Arbeitstisch eine Werkstatt der tausenderlei kleinen Bedürfnisse ist, mit denen der Luxus sich zu umgeben pflegt und welche von dem geselligen und häuslichen Comfort unzertrennlich sind, da gehören derartige kleine Muster, wie die hier gegebenen, fast zu den Unentbehrlichkeiten, wenigstens ist es höchst angenehm, eine Auswahl davon zur Hand zu haben, wenn es uns gefällt, ein Kindertäschchen, Fußbänkchen, ein Paar Schuhe zu arbeiten, oder irgend einem andern Gegenstand den Schmuck einer einfachen Stückerie zu geben. Auch gewährt die Ausführung dieser Klein-Muster eine außerordentlich leichte, bequeme Beschäftigung, welche kaum mehr Aufmerksamkeit als ein Strickzeug erfordert, ohne in dem Grade monoton zu sein, wie dieses. Dabei lassen sich allerhand Restchen von Wolle, Seide, Perlen in allen möglichen Farben anwenden — wie gesagt — diese kleinen Muster gehören zu dem Ressort der feinen Handarbeiten und werden unsern Leserinnen jedenfalls willkommen sein.

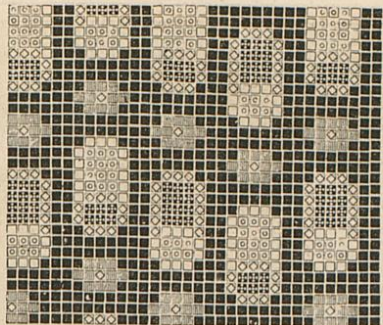
Die Farben sind bei jedem der Muster selbst angegeben, und überlassen wir es der Arbeiterin, den Effect der Stückerie durch Perlen und Seide nach eigenem Geschmack und Belieben zu erhöhen.

[3029]

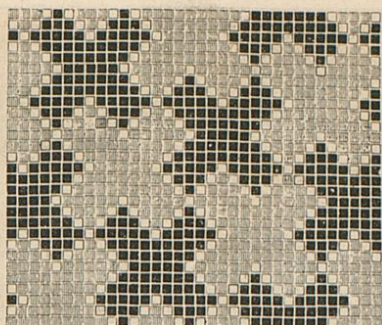
Gehäkelte Franze.

Material: französische Nähseide oder weißes französisches Häfelgarn.

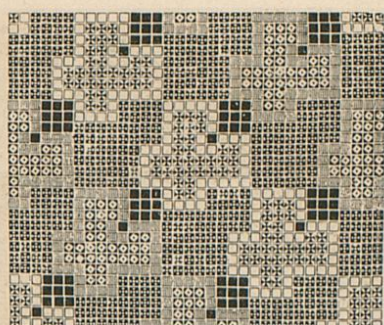
Die Franze, deren Bordüre aus einzelnen kleinen Rosetten oder Blumen zusammengesetzt, ist in jeder beliebigen Breite auszuführen, indem man die Zahl der Rosettenreihen entweder vermehrt oder vermindert. Durch diesen Vorzug wird auch die Verwendung der Franze eine sehr vielseitige,



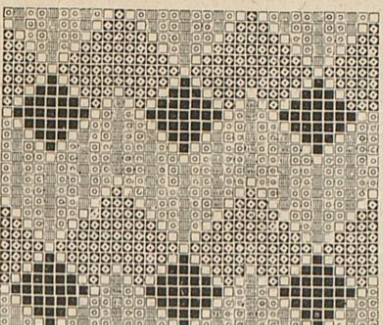
Erklärung der Farben: Dunkelgrau, Ponceau, Maisgelb, Blau, Schwarz, Blaugrün.



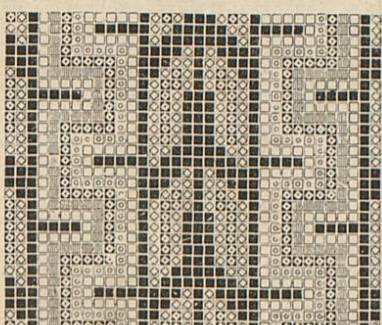
Ponceau, Schwarz, Blaugrün.



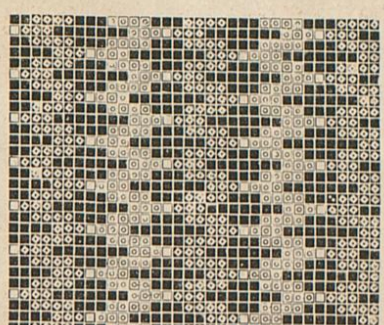
Kirschbraun, Hellviolett, Maisgelb, Grün, Weiß, Schwarz.



Blau, Schwarz, Weiß, Rothfarben, Roth.



Schwarz, Dunkelroth, Maisgelb, Weiß, Braun, Hellgrün.



Schwarz, Hell, Dunkel-Melencoro, Gelb.

Sechs verschiedene Klein-Muster. (Tapisserie.)

sowohl wenn man sie in weißem Häfelgarn, als in Seide ausführt. Eine jockeyartige Aermelgarnitur, eine Bretelle, ist mit dieser Arbeit sehr elegant herzustellen, ebenso ein Besatz um einen Plüschmantel, eine Bettdecke u. dgl. Läßt man die Puscheln und das obere Rändchen fort, so bildet die Bordüre allein einen sehr schönen guimpeartigen Besatz.

Man wählt das Häfelmaterial in solcher Stärke, daß die Rosetten die auf der Abbildung angegebene Größe erhalten. Vortheilhaft für die Schönheit der Arbeit ist es, mehr fest, als lose zu häkeln.

Zu einer Rosette schlägt man 12 Maschen auf, verbindet die letzte Masche mit der ersten und häkelt eine Tour Kettenmaschen darüber (die Ausführung dieser Kettenmaschen ist Seite 268 bei Nr. 2 der gehäkelten Garnituren näher erklärt). Bei der nächsten Tour häkelt man 8 Luftmaschen, 1 feste Masche in die 3. Masche der vorigen Tour — dies wiederholt man noch 3mal, so daß sich 4 Luftmaschenbogen, stets mit einer festen Masche angehäkelt, gebildet haben. — Hierauf folgt die letzte Tour — man häkelt in jeden der 4 Luftmaschenbogen: 1 feste Masche, 9 bis 10 Stäbchenmaschen, 1 feste Masche. Der Häfelgarn wird hiernach befestigt und in dieser Weise sämtliche Rosetten ausgeführt, die man alsdann reihenweise in

der auf der Abbildung angegebenen Ordnung aneinander näht. — Das obere Rändchen beginnt man mit einer Tour Luftmaschen, wobei man in geeigneter Entfernung stets mit zwei festen Maschen die Rosetten der äußeren Reihe nach einander faßt. Ueber die Luftmaschentour wird eine Tour Stäbchenmaschen, stets durch eine Luftmasche getrennt, gehäkelt und alsdann von demselben Material, doch etwas stärker, an jede der unteren Rosetten eine Franzenpuschel geschlungen, wie es die Abbildung deutlich zeigt. Die Länge der Puscheln bedarf keiner Vorschrift, da dies auf Geschmack und auf den Zweck der Franze ankommt. Von Nr. 30 des bezeichneten Häfelgarns würde eine Puschel 20 bis 24 Faden stark sein müssen.

[3030]

Lambrequin.

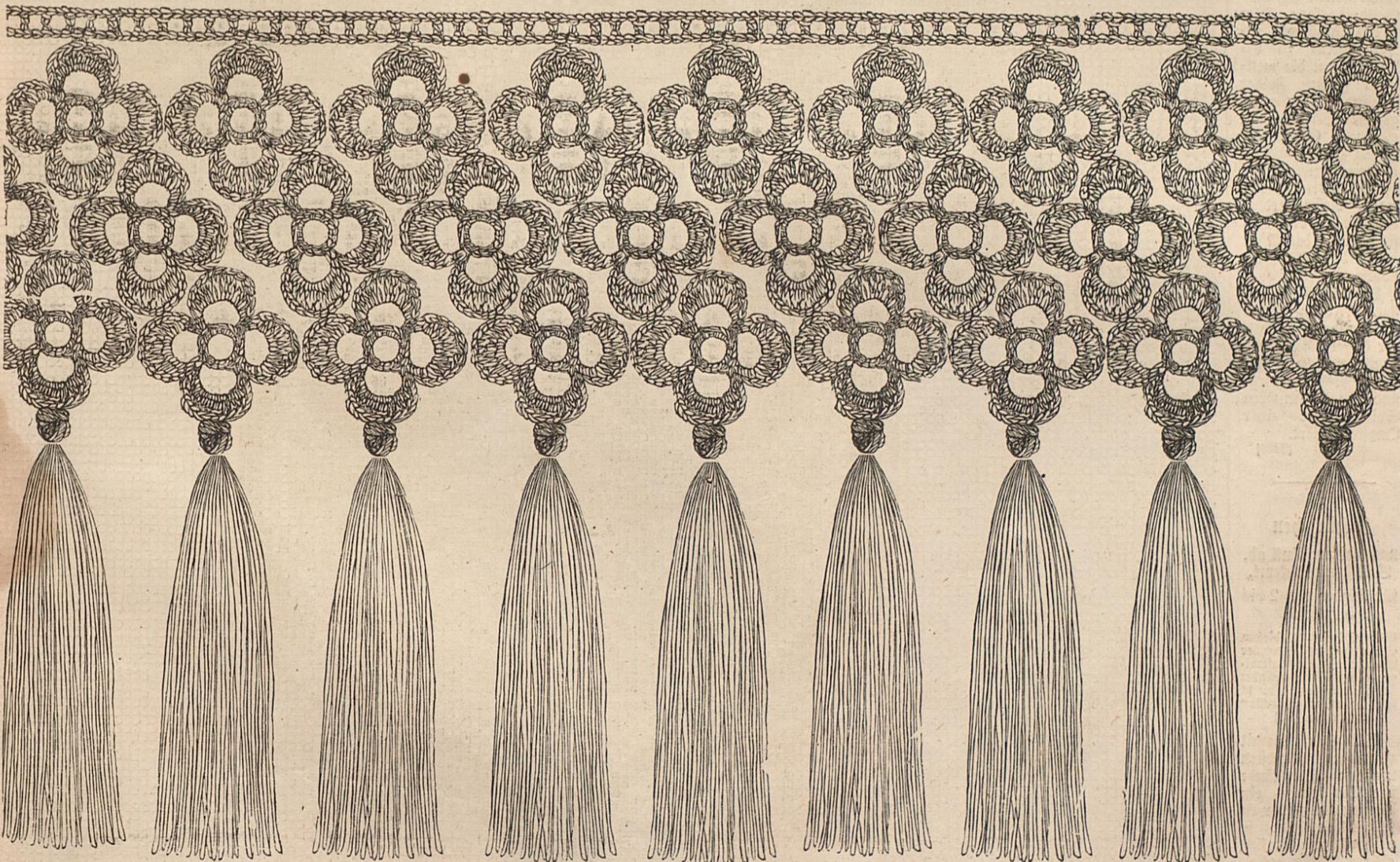
(Tapisserie-Arbeit.)

Material: Canvas, Wolle in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Obgleich dieses Muster erst, wie alle, welche der Bazar den Leserinnen bietet, durch deren fleißige, geschickte Hände in Farben gekleidet, gleichsam belebt werden muß, so gehört es doch zu denen, welche durch Eleganz der Contouren und trefflich markirte Zeichnung auch farblos schon die Versicherung geben, daß das Werk, zu dem sie auffordern, ein belohnendes sei.

Die Lambrequins repräsentiren unter den Draperien, in welcher Weise sie auch angebracht sein mögen, recht eigentlich den Luxus in diesem Bereiche. — Fensterkissen und Fenstergardinen, Portièren, Stageren, Körbe, Tische und sonstige Möbel der verschiedensten Art gewinnen durch das Lambrequin ein geschmückteres Aussehen, als auch die schönsten Worte ihnen geben kann.

Das Muster zum Lambrequin, welches wir heut unsern Leserinnen vorlegen und zugleich ihrer besonderen Aufmerksamkeit empfehlen, macht vollendet einen schönen, wahrhaft



Gehäkelte Franze.

prächtigen Einrud, und erhält, in starkem Canvas mit starker Wolle gearbeitet, eine so ansehnliche Größe, daß es, als Verzierung eines Fenstervorhangs, einer Portiere u. dergl., für die großartigsten Raumverhältnisse paßt; als Verzierung eines Fensterrahmens wird dieses Lambrequin auf etwas feineren Canvas gearbeitet.

Im Ganzen ist das Arrangement des Musters beider Lambrequin-Banden gleich, die Details sind jedoch verschieden, und lassen sich die Lambrequins sowohl in der Abwechslung beider Designs, als auch in der vollständigen Wiederholung eines Designs arbeiten. Sogar einige mögliche Aenderungen im Arrangement des Musters, welche in manchen Fällen erwünscht sein können, sind hier zu erwähnen. Man kann, z. B. die Weinblätterzweige an Stelle der Eibenzweige placiren und auf diese Weise die erleren mit dem Rosenbouquet in Verbindung bringen; ferner sind die beiden oberen, gegeneinander stehenden Schilder in jeder Lambrequin-Bande, zur Aufnahme eines Wappens geeignet.

Führt man die Stickerei mit Zephyrwolle auf feinem Canvas aus, so kann man zu dem Weiß, Kröthel- und milchweiße Fäden verwenden, erlere zu den Bouquets und den Arabesken, letztere zu den Contouren. Das Gold in Seide gearbeitet würde sich vorthellhaft zeigen. Wer das Glück hat ein Malertalent zu besitzen, kann die miltleren großen Felder anstatt mit der angegebenen Stickerei, mit einem in Grau oder Sepia gemaltem Medaillon verzieren, und dadurch den Kunstwerth dieser Arbeit, auch sogar vom Gesichtspunkte der Mode aus, bedeutend erhöhen.

Die vollendete Stickerei wird mit feiner Leinwand gefüttert, der äußere Rand des Lambrequins mit passender Schnur besetzt und jede der unteren Spitzen mit einer Quaste verzert. [3021]

Schürzchen

von weißem Woll od. Batist mit Stickerei, für Kinder von 2 bis 5 Jahren.

(Ein Schnitt zu diesem Schürzchen, nebst genauer Angabe für die Anfertigung desselben, befindet sich in Lieferung Nr. 11 der Pariser Modellen unter Nr. 25.)

Wir geben hiermit einen der reizendsten Lingerie-Gegenstände für Kinder — ein blausenähnliches weißes Schürzchen, so originell und zierlich, als man es für die kleinen Bübchen nur wünschen kann. Das Schürzchen, welches nur wenig länger als das Maß des Kindes sein darf und unge-



fähr das flache Maß der Länge in der Breite erhält, ist vorn und hinten kraus an ein, aus Stickerei u. gefalteten Stoff zusammengelehtes, glatt um die Schultern schließendes Theil genäht, das ganz besonders zur Eleganz des Ganzen beiträgt.

Die hierzu gehörige Abbildung zeigt die Vorderseite des Schürzchens, wo das eben bezeichnete Theil (Obertheil) einen spitzen Vordruck, dem entsprechend auch vorn die Schürze einen spitzen Ausschnitt erhält; auf der Schulter fällt das Obertheil epanletartig auf den Arm und deckt zugleich den Armausschnitt an jeder Seite des Schürzchens; hinten hat das Obertheil keine Spitze, sondern geht in gleicher Breite vom Epaulet aus über den Rücken und wird in der Mitte mit zwei Knöpfen geschlossen.

Wie schon erwähnt, ist das Arrangement des sogenannten Obertheils besonders zierlich — einzelne, nach verschiedener Richtung in regelmäßige Säumen genähte Stofftheile sind durch Stichtreifen zum Ganzen verbunden, und ist dieses alsdann mit einer schmalen gestickten Gänirung ringsum besetzt.

Ein Zwischenfaß mit gleicher Stickerei wie die des Obertheils umgibt ringsum das Schürzchen und dieses sich anschließend eine passende gestickte, glatt angelegte Gänirung. [3022]

Tüll-Spitzenstiche.

(Hierzu Abbildungen Seite 267.)

Das Blondiren, eine Arbeit, welche die leichte kunstlose Ausführung mit glänzendem Effect belohnt, ist seit langer Zeit wieder bedeutend in Aufnahme gekommen und damit natürlich auch die Tüll-Spitzenstiche, die sehr viel dazu beitragen, einem blondirten Muster Ausdruck u. das zarte leichte Ansehen einer Spitze zu geben.

Wir theilen heut unsern Leserinnen einige hübsche Spitzenstiche dieser Art in Abbildung und Beschreibung mit und beginnen letztere mit einer Angabe, betreffend das Blondiren selbst, wie man dabei den Charakter einer ächten Spitze am treuesten herstellen kann.

Angenommen, daß das zur Arbeit bestimmte Dessin dem einer Spitze entsprechend, also aus möglichst leichten Figuren, z. B. rococoartigen Arabesken besteht, so werden die Figuren nicht, wie gewöhnlich geschieht, mit Stanzgarn umzogen und durchsticht, sondern man umzieht die Figuren mit recht egaltem, glänzendem, starkem Stanzgarn, welcher die Tülllöcher ziemlich ausfüllt — auch darf man dabei den Faden durchaus nicht straff ziehen. —

Borderseite.

Erklärung der Weißstickerei-Deffins.

Nr. 1. Fond einer Haube, auf Mull in französischer Stickerei auszuführen. Ungeachtet der großen Einfachheit dieses Deffins, kann die Ausführung dennoch sehr unvollkommen erscheinen, wenn die verschiedenen Rundungen nicht auch wirklich zirkelrund gearbeitet sind. — Unregelmäßigkeit in dieser Beziehung würde dem Eindruck des Ganzen sehr schaden. Auf etwas dichterem Stoff kann man anstatt der Punkte Bindlöcher arbeiten. Die Stiele müssen außerordentlich fein und schwinghaft erscheinen.

Nr. 2. Hälfte der Passe nebst Farbe — zur Haube Nr. 1. — Die Stickerei wird selbstverständlich übereinstimmend mit der des Fond ausgeführt; die äußeren Festons werden fein languettirt. Die vordere Bordüre, welche durch einen Einschnitt, bis zu den Farben von der Passe getrennt ist, wird so weit fortgesetzt, daß sie eine krause Garnitur um das Gesicht bildet. Von der kleinen Linie C aus wird ein gerades langes Stück, am untern Rand mit einem breiten Saum versehen, angefügt, welches man in gleicher Weise mit der andern Hälfte der Passe verbindet und in dessen untern Saum man die Zugbänder befestigt, in der Weise wie wir es bei den in Nr. 30 auf dem Supplement gegebenen Morgenhauben beschrieben haben. Der Fond trifft beim Einsetzen in die Passe, mit der Spitze A, an das A der Passe, mit der vorderen Mitte B, an das B der Passe. Was die Weite des Fond, im Verhältnis zur Passe betrifft, so ist es natürlich notwendig, ersteren, besonders hinten herüber, etwas einzuziehen, und werden die Falten zum größern Theil nach der Mitte geschoben. Eine Gardine in beliebiger Breite, mit gleicher Stickerei verziert, wird von A, der hinteren Rundung der Passe sich anschließend, angefügt. Zu reichlicher Eleganz kann man auch den vorderen Raum der Passe bis zum Fond mit noch 2 bis 3 gestickten krausen Strichen garniren, in der Weise wie bei den heut in Abbildung und Beschreibung gegebenen Häubchen. Diese Garnirungen müssen an den Backen in etwas gerundeter Linie nach hinten gehen und sich dort unter der Gardine verlieren.

Nr. 3. Seitentheil eines Kindermüchens — auf Mull oder Tüll in Languettenstick und französischer Stickerei zu arbeiten. Es gebören natürlich 2 solcher Theile zur ganzen Haube, welche in entgegengesetzter Richtung zu einander passen müssen.

Nr. 4. Mittleres Theil zum Kindermüchen — die Ausführung geschieht wie bei Nr. 3. Dieses Theil wird in der Weise zwischen die Seitentheile gefügt, daß das D und E der Nr. 3 und 4 aneinander treffen.

Das Häubchen wird ringsum mit einer vollen Tüllrüsche garnirt, der sich nach innen, d. h. nach der Stickerei zu, eine Rüsche aus ganz schmalen Bandösen (einer Guirlande gleich) befestigt; auch kann man zwischen der Tüllrüsche kleine farbige Bandösen anbringen, und die Bandrüsche alsdann weglassen.

Nr. 5. Deffin zur Verzierung eines Ueberzieher's (Caraco) für kleine Knaben, mit feiner Rundschnur und Soutache auszuführen — oder zu Piqué-Pelerinen für Mädchen, mit ganz feiner weißer Guimpe und Rundschnürchen zu versehen. — Die Blätter und die einfachen Ranken werden mit feiner Schnur, das übrige geschlängelte Muster mit Lige oder Guimpe ausgeführt. Da das Muster eine Ede, eine gerumete und eine gerade Seite hat, so läßt es sich bei jedem beliebigen Schnitt anwenden. Bei anderem als weißem Stoff kann man das Besatzmaterial in 2 Nuancen einer Farbe wählen, oder auch Schwarz als abstechende Farbe dabei anbringen.

Nr. 6. Deffin, passend zum Deffin Nr. 5, zur Verzierung eines Aermels eingerichtet und also zum Ueberzieher anzuwenden.

Nr. 7. Deffin zu Soutache-Arbeit — zur Verzierung eines Kindermantels oder Kinderkleides, einer kleinen Decke u. s. w. — Die Ausführung ist der des vorigen Musters gleich; man wendet entweder feine Rundschnur oder schmale Lige zu dem geschlängelten Muster an, zu dem Deffin à la grec schmale Borte, Plattfchnur oder Guimpe; auch kann man das geschlängelte Muster mit Seide in Kettenstick ausführen.

Nr. 8. Kragen in französischer Stickerei, auf feinem Mull zu sticken. Die Rundungen werden als Punkte gestickt, mit Ausnahme der über den äußeren Languetten befindlichen. Die Pleinsfiguren bestehen aus 2 getheilt gestickten Blättern, dazwischen ein mit Querschnitt glatt gesticktes Blatt. Der Kragen wird mit einer 3 bis 4 Centimeter breiten wenig krausen Spitze garnirt.

Nr. 9. Kinderkragen, auf feinem Piqué zu arbeiten. Die Rundungen werden als Bindlöcher, die Umsaffung der Blätter in Languettenstick gearbeitet, die Stiele mit Stielstick.

Nr. 10. Kinderkragen, auf feinem Piqué zu arbeiten. Das Muster wird mit Ausnahme der Rundungen in Languettenstick ausgeführt; letztere gelten als Bindlöcher.

Nr. 11. Bordüre — in Languettenstick zu arbeiten — zu Piqué-Kinderkleidern, Pelerinen, auch zum Handgurt an Ballonärmel zu verwenden; ferner, in 3maliger Reihe übereinander um einen Unterrock von Piqué zu sticken, abwechselnd mit kleinen in den Rock genähten Säumen; desgleichen zu Beinkleidern u. s. w.

Nr. 12 bis 15. Kleine Bordüren, auf feinem Mull oder Battist in französischer Stickerei auszuführen — zu Garnituren um Morgenhäubchen, an Kindergarderobe u. s. w.

Nr. 16. Täschentuch-Bignet mit dem Namen Gabriele — französische Stickerei. — Die kleinen Rundun-

Das Ausfüllen der Figuren geschieht, so wie die Ausführung der Spitzenstücke, mit ganz feinem Rollenzwirn, in einer Weise, wie wir es bei der Erklärung der Spitzenstücke nach einer dazu gehörigen Abbildung angeben werden. — Die verschiedenen Spitzenstücke werden theils innerhalb der Figuren, theils außerhalb derselben in den kleineren Zwischenräumen, besonders am untern Rande, angebracht.

Die vollendete Arbeit legt man alsdann recht glatt zwischen feines Postpapier auf ein sauberes Brettchen und glättet sie sorgfältig, so daß der Zwirn, welcher die Umrisse des Musters bildet, ganz platt und weich erscheint. Man bedient sich dazu einer gläsernen Glättkugel, mit welcher man bei möglichst starkem Ausdrücken auf dem Papier-Umschlag hin und her streicht und eine Stelle der Spitze dabei übergeht. In Ermangelung einer Glättkugel kann man einen anderen glatten Gegenstand nehmen, z. B. ein etwas schweres Glas mit abgerundetem Fuß.

Diese Appretur, nach jedesmaligem Waschen der Spitze wiederholt, verleiht ihr stets wieder das Ansehen der Neuheit und Eleganz. — Die Qualität des zur Arbeit verwendeten Stoffes trägt jedenfalls viel zur Schönheit und Haltbarkeit derselben bei, und würden wir anrathen, stets den feinsten besten brüsseler Tüll zu wählen.

Erklärung der Spitzenstücke.

Nr. 1. Ist der vorhin erwähnte Stich, welchen man zum Ausfüllen der Figuren braucht, und welcher gleichmäßiger und dichter den Tüll deckt, als das gewöhnliche Durchstopfen, und dabei doch luftiger und klarer erscheint. Es ist dies eine Art Kreuzstick, wie die kleine Abbildung deutlich zeigt. Man arbeitet den Stich in beliebiger Richtung den Löcherreihen des Tülls nach; bei jeder Reihe erst den sogenannten „halben Kreuzstick“ hin, dann zurück arbeitend den ganzen Kreuzstick bildend. Die Abbildung zeigt an einer Seite eine noch unvollendete Kreuzstickreihe, wonach sich genau erkennen läßt, wie man zu stechen hat. Es darf hierbei keine Löcherreihe übergangen werden, so daß also die Kreuzstickreihen sogar ineinander greifen; es sei denn, daß man diesen Stich auch in anderer Weise als zum Füllen anwenden will, dann kann man regelmäßig 1 oder 2 Löcherreihen Zwischenraum lassen und durch nochmaliges Arbeiten desselben Stiches, in entgegengesetzter Richtung über die schon fertigen Reihen, Carreaux bilden.

Nr. 2. Bei außerordentlich leichter und schneller Ausführung hat dieses Muster ein sehr spizenähnliches Ansehen — und kann, wie das vorige, nach allen Richtungen der Löcherreihen des Tülls gearbeitet werden. Die Tülllöcher werden hier mittelst eines Bindlochbohrers erweitert, d. h. nicht jedes Loch, sondern nach allen Richtungen hin stets das zweite; dies geschieht jedoch erst bei der Arbeit selbst. Die obere Hälfte der Abbildung giebt eine Ansicht des fertigen Spitzenstückes, die untere Hälfte zeigt den Stich, wie er in dem nicht ausgebohrten Tüll erscheint. Man kann daselbst genau den Lauf des Zwirnsadens verfolgen und die Tüllstäbchen nach allen Richtungen hin erkennen und zählen, so daß die Ausführung schon nach der Abbildung allein fast verständlich ist. Wir wollen es damit jedoch nicht ganz bewenden lassen. — Man nimmt den Tüll so zur Hand, daß man die Löcherreihen, denen entlang man arbeiten will, querliegend vor sich hat, und arbeitet stets von der rechten zur linken Seite, muß also, um bei der folgenden Reihe zurückgehen zu können, die Arbeit umwenden. Jede Reihe, die man arbeitet, bildet ein geschlängeltes Muster und hat man dabei stets in gerader Richtung 2 Tüllstäbchen auf die Nadel zu nehmen, abwechselnd einmal oberhalb, einmal unterhalb der Reihe. Von einem Stich zum andern muß demzufolge der Faden in schräger Richtung über 2 Tüllstäbchen hinweggehen. Man zieht den Tüll bei jedem Stich etwas zusammen und erweitert mit dem Bohrer alsdann stets die Löcher, in denen sich die Stiche begegnen, welche also von dem Faden unbedeckt sind. In welcher Art die folgende Reihe sich anschließt, ist deutlich auf der Abbildung zu erkennen.

Wo es darauf ankommt, recht verschiedenartige Spitzenstücke zu arbeiten, kann auch der hier als unvollendet angegebene Theil des Musters als Spitzenstück gelten.

Nr. 3. Ist nur eine Variation des vorigen Spitzenstückes und daher leicht zu erklären. — Der Stich ist dem vorigen gleich, nur mit dem Unterschied, daß man stets die beiden, auf der Nadel gewesenen Tüllstäbchen (nachdem man den Faden darunter hindurch gezogen) noch 1 oder 2mal umschlingt und fest zusammenzieht, darnach die Löcher in derselben Weise wie bei Nr. 2 erweitert. Beim Anschlag der folgenden Reihe bildet sich durch das abermalige Umschlingen derselben Stäbchen ein vollerer Punkt, der sich zwischen den großen Löchern kräftig markirt. Der obere Theil der Abbildung zeigt hier ebenfalls das vollendete, der untere Theil das unvollendete Muster, d. h. bei welchem die Tülllöcher nicht ausgebohrt sind und welcher auch zugleich als Spitzenstück genommen werden kann, wenn man ein bedeckteres Muster wünscht.

Nr. 4. Bei diesem Muster hat man 3mal, in den verschiedenen Richtungen der Tülllöcherreihen, ein und dieselben Stiche zu arbeiten, und zwar eine Art Steppstiche, welche da, wo sie sich überkreuzen, ein kleines dichtes Sternchen bilden. Die hierzu gehörige Abbildung zeigt die einzelnen Steppstichreihen nach allen 3 Richtungen hin — die Entfernung der Steppstichreihen von einander — so wie auch die Entfernung der Stiche selbst — da dies wesentlich ist zum Zusammentreffen der Stiche, in der Weise, wie es an einer Seite die Abbildung mit dem vollendeten dichteren Muster darstellt.

Nr. 5. Zeigt ein Carreaux-Muster, bei welchem nach einer Richtung hin die Streifen aus Kreuzstichen, nach der andern Richtung nur aus einem einfach geschlängelten Faden bestehen. Die Kreuzstiche sind, wie die Abbildung zeigt, quer über die Löcherreihen hinweg gearbeitet, und wird dabei stets nur ein Tüllstäbchen gefaßt; ganz deutlich stellt sich dies an der oberen Kreuzstichreihe des Musters dar, wo die Stiche nicht bis zu Ende der Reihe überkreuzt gezeichnet sind. Der ge-

schlängelte Faden markirt sich ebenfalls deutlich genug, um feiner weiteren Erklärung zu bedürfen.

Nr. 6. Wird nur nach einer Richtung der Löcherreihen gearbeitet. Es besteht aus zweierlei geschlängelten Fadenreihen, in regelmäßiger Abwechslung genäht. Die eine Reihe ist dem geschlängelten Muster des vorigen Spitzenstückes gleich ausgeführt und geht also nur dem geschlängelten Tüllfaden auf einer Seite der Löcherreihe entlang. Man faßt dabei die dicht aneinander versetzt stehenden Tüllstäbchen, stets abwechselnd, einmal das obere und einmal das untere, wodurch der Faden sich zu einem „Zickzack“, oder vielmehr „geschlängelt“ legt. — Die andere Reihe wird hin und zurück gearbeitet, indem man mit dem Faden eine Kette um eine Tülllöcherreihe zieht. Zum deutlicheren Verständniß sind auch bei diesem Deffin an der rechten Seite der Abbildung einige der Musterreihen einzeln auslaufend gezeichnet.

Nr. 7. Wird in ähnlicher Weise wie Nr. 1 mit Kreuzstichen genäht, was so wohl den in gerader Richtung, als auch in schräger Richtung gehenden Löcherreihen des Tülls entlang geschehen kann. — Man sticht hier bei jedem Stich schräg über 2 Tüllstäbchen in die Höhe, und in gerader Richtung herunter, stets das senkrecht stehende Tüllstäbchen



Gehäkelter Kopfsuß. (Resilla.)

(Die Beschreibung folgt, da es uns heute an Raum gebricht, in Nr. 36.)

auf die Nadel nehmend. Die Tüllfäden der zu übernehmenden Löcherreihe werden dabei ganz dicht zusammengezogen, so daß sich schmale runde Naben bilden und dazwischen ein breiter à jour-Streifen, aus langen feinen Stäbchen (Tüllfäden) bestehend, bei welchem man ebenfalls mit dem Bohrer etwas nachhilft. Die Abbildung zeigt an einer Seite des Musters die nicht zusammengezogenen Kreuzstiche in schräger Richtung theils vollendet, theils unvollendet genäht, wobei man deutlich den Lauf des Fadens erkennen kann.

Nr. 8. Zeigt eine einzelne kleine Figur, welche zur Ausführung kleiner Blüten, in zusammenhängenden Mustern, als auch bei Pleins anzuwenden ist. Man weitet dazu das mittlere Tüllloch der Blüthe, die man bilden will, mit dem Bohrer aus, desgleichen nach allen 6 Richtungen das zweitfolgende Loch, so daß das mittlere Tüllloch von 6 gleichen Löchern umgeben ist. Die Abbildung zeigt mit dem zur Linken stehenden Deffin des Musters eine derartig präparirte Blume. Zuvörderst zieht man nun mit dem Zwirn die zusammengezogenen Tüllstäbchen des mittleren Loches noch fester aneinander, in ähnlicher Weise, wie bei Nr. 2, so gut es sich in der Hand ausführen läßt, so daß die Deffnung nicht wieder zusammengeht; dann arbeitet man auf dieselbe Art um den äußern Rand der Figur, wobei man ebenfalls stets 2 Tüllstäbchen faßt und auch die die Löcher trennenden, von der Mitte ausgehenden Stäbchen mit umschlingt. Die Blume erhält außer noch eine stärkere Contour, übereinstimmend mit dem übrigen Muster, welches man arbeitet.

Hat sich die Arbeiterin einmal mit der Ausführung dieser Spitzenmuster vertraut gemacht, so wird es ihr leicht und amüsant sein, aus den einfachen Stichen neue Muster zu bilden. Vollkommen den Charakter eines Spitzengewebes hat unter den hier gegebenen Mustern Nr. 2, 3, 7 und 8. — Nr. 4 bildet einen besonders hübschen Grund, um größere Flächen damit auszufüllen.

gen können hierbei sämmtlich als Bindlöcher ausgeführt werden; die Blüten erhalten besonders gestickte Aehren in den Blättern und innen ein etwas breit, oder mit doppeltem Rand umsticktes Bindloch. Die Seiten-Aehren in den gezackten Blättern werden durch recht accurates Absetzen der Stiche in einer Linie gebildet. Die oberen Festsens, welche die beiden Seitenzweige verbinden, führt man mit Querstich aus und arbeitet nach innen eine feine Stielstichlinie an jedem der Festsens entlang. Der Name wird gleichfalls mit Querstich hoch gestickt.

Nr. 17. Taschentuch-Vignette, mit dem Namen Marie — französische Stickerei. — Die Stäbe, aus denen das umfassende Gitter besteht, werden sämmtlich aus feinen, recht egal gearbeiteten Stielstichlinien gebildet, der innere, durch die Stäbe unterbrochene Reif wird jedoch mit Querstich hoch gestickt — die Rundungen in den Carreaux des Gitters gelten als Punkte, besonders wenn man die Stickerei in recht klarem Battist ausführt — auf dichterem Stoff markieren sie sich besser als Bindlöcher. Die Blumen und Blätter werden in bekannter Weise getheilt gestickt, eben so die Buchstaben an den mit Aehren versehenen Stellen.

Nr. 18. Vignette zu Herren-Taschentüchern — französische Stickerei. — Um bei den Wendungen des zur Schleife geschlungenen Bandes eine innere und eine äußere Seite zu markieren, arbeitet man die Stellen des Dessins, welche nur eine Aehr in der Mitte haben, mit Querstich getheilt; bei den mit doppelter Aehr versehenen Stellen führt man die beiden äußeren Linien in feinem Stielstich aus und übersticht die beiden innern Linien zusammen mit breiterem Querstich. Buchstaben lassen sich in den beiden Seiten-Schleifen anbringen.

Nr. 19. Vignette zu Herren-Taschentüchern — französische Stickerei. — Die Schleife erhält durchgängig einen mit Querstich gestickten Rand, dazwischen eine Reihe Bindlöcher; doch können die Rundungen auch als Punkte ausgeführt werden, wenn man weniger mühsame Arbeit zu haben wünscht.

Nr. 20. Vignette zu Herren-Taschentüchern — französische und englische Stickerei. — Die Arabesken werden hoch gestickt. Die beiden von der oberen Figur ausgehenden Ecken saßt man mit Stielstich ein und führt die inneren dichtesten Linien mit feinen Steppstichlinien aus. Die Rundungen markieren sich hier am vortheilhaftesten als Bindlöcher.

Nr. 21. Vignette zu Herren-Taschentüchern — französische und englische Stickerei. — Die Rundungen werden hohl, das übrige Dessin getheilt gestickt.

Nr. 22. Fanny — point de poste.

Nr. 23. Esther — französische Stickerei. — Die Arabeskenfiguren der Buchstaben müssen mit sorgfältiger Berücksichtigung aller kleinen Zacken und Ecken mit Querstich gearbeitet und die Aehren beim E durch das Absetzen der Stiche in einer Linie gebildet werden. Alle kleinen Rundungen kann man hohl sticken, die größeren in den unteren Verzierungen jedoch als Punkte.

Nr. 24. Constanze — französische Stickerei. — Die Grundstriche werden, so weit sie mit einer Aehr durchzogen



Kinder-Schürzchen.

Nr. 28. C. B. mit Krone — französische Stickerei. — Die Buchstaben können mit schrägen oder ganz querliegenden Stichen gestickt werden. Bei der Krone müssen die Kugeln voll gestickt werden, mit Einfassung einer feinen Stielstich- oder Steppstichlinie; bezugleich werden auch die tiefen Festsens, welche die Kugeln tragen, die beiden Reifen und die dazwischen befindliche Verzierung hoch gestickt. — Besonderem Geschmack und Belieben steht es natürlich frei, die Abwechslung von Bindlöchern hier anzubringen, doch ist es dem üblichen Stiel derartiger Insignien nicht angemessen.

Nr. 29. B. C. verschlungen, mit Krone — französische Stickerei. — Die Buchstaben werden mit Querstich gestickt und müssen bei dem B die kleinen Bogen scharf hervortreten, da sich das B nur dadurch markirt. Für die Ausführung der Krone gilt die bei Nr. 28 gegebene Erklärung.

Nr. 30. L. S. Y. verschlungen — französische Stickerei. — Bei dem L hat der Grundstrich eine glatte Außenlinie und wird getheilt, mit Querstich oder Federstich gestickt — die klei-

Schwierigkeit in der Ausführung von Arabesken bietet sich hier, wie bei Nr. 32, doch gehört diese Art von Buchstaben zu den schönsten, wenn kunstgeübte Hände sie ausführen.

Nr. 35. H. D. — französische Stickerei. — Blätter und Blumen werden getheilt gestickt, letztere erhalten innen die Verzierung eines Spitzentisches — das Uebrige wird der Taschentuch-Vignette Nr. 19 gleich ausgeführt.

Nr. 36. E. C. B. — französische Stickerei. — Die Linie, welche den nach außen bogigen Grundstrichen entlang geht, ist hier nicht vom übrigen Grundstrich getrennt, als seine Stielstichlinie auszuführen, sondern schließt sich demselben als etwas breite Aehr an. — Die Zweige werden nach gewöhnlicher Art getheilt gestickt.

Nr. 37. C. G. — französische Stickerei.

Nr. 38. L. P. — englische Stickerei. — In sehr klarem Stoff ist jedoch französische Stickerei für diese Buchstaben mehr zu empfehlen.

Rückseite.

Erklärung des Schnittmusters.

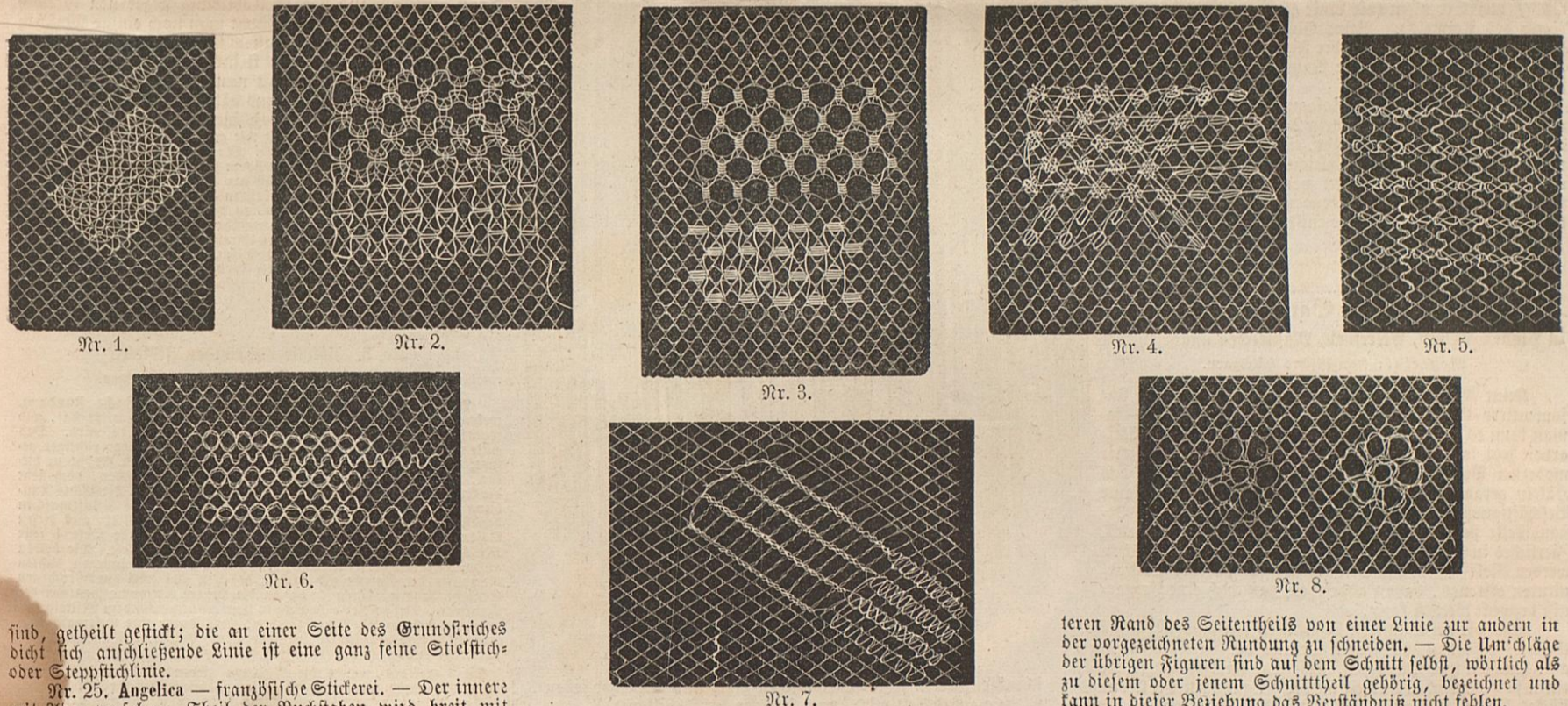
Schnitt einer Basquine („Casaque-longue“) (für eine mittlere Figur).

Wir haben in unsern Modeberichten schon auf die stielende Bedeutung der Basquinen, sogenannten „Casques-longues“ oder „Mantilles de Baden“, hingewiesen, und geben auf dem heutigen Supplement den Schnitt dieses distinguirten Kleidungsstückes.

Man trägt die Casaque von allen nur möglichen Stoffen, und zwar sowohl als Taille, deren langer Schoof zugleich den oberen Rock des Kleides bildet, so wie auch als Neberzieher, zur Promenaden-Toilette, von Tuch, Seidenzeug oder Sammet; mit letzterem wird in dieser Beziehung der modernen Eleganz am entsprechendsten gehuldigt und der Figur jeder nur mögliche Vortheil gewährt.

Wie weit sich Verschiedenheit in der Façon der Casaque bemerkbar macht, soll in einem der nächsten Modeberichte besprochen werden, heut beschränken wir uns auf die Beschreibung des gegebenen Schnittes einer Casaque und deren Verzierung. Die Casaque wird gewöhnlich ohne Futter gefertigt, sowohl bei dünnem als bei dichtem Stoff, mit Ausnahme des Sammets — dieser erhält ein Futter von Seidenzeug.

Die Größe der Schnitttheile gestattete es nicht, sie in ihrer ganzen Ausdehnung auf dem Supplement zu placieren, es mußten einige derselben, in bekannter Manier, umgeschlagen und der umgeschlagene Theil nach innen zurückgezeichnet werden. Um jedoch der Deutlichkeit nicht zu vielen Eintrag zu thun, ist der eine Schnitttheil (Fig. 3) nicht umgeschlagen, sondern seiner Länge 20 Centimeter abgenommen, was sich durch die Länge der anderen Theile der Casaque von selbst erweist. Man hat also beim Zuschneiden der Fig. 3 (das Seitentheil der Casaque) die Linie H bis J und die Linie M bis N um 20 Centimeter zu verlängern und alsdann den un-



sind, getheilt gestickt; die an einer Seite des Grundstriches dicht sich anschließende Linie ist eine ganz feine Stielstich- oder Steppstichlinie.

Nr. 25. Angelica — französische Stickerei. — Der innere mit Aehr versehene Theil der Buchstaben wird breit mit Querstich hoch gestickt. Eine feine Stielstichlinie faßt diese Stickerei ein und bildet auch die kleinen vorstehenden Ecken und die Haarstriche der Buchstaben.

Nr. 26. Cora — französische Stickerei. — Der Name wird in der Weise wie Nr. 24, doch nicht getheilt, ausgeführt. Bei dem Vergleichen der Verzierungen wird zuerst das innere Bindloch recht fein gearbeitet, alsdann der äußere Rand mit central laufenden (nach der Mitte gerichteten) Stichen, welche bis dicht an das Bindloch schließen, gearbeitet.

Nr. 27. Antonie — französische Stickerei. — Die Verzierungsmittel werden in der bei Nr. 26 beschriebenen Weise ausgeführt, die Rundungen, mit Ausnahme der des Haarstriches am A, würden, als Bindlöcher gearbeitet, das Ganze vortheilhaft heben; die beiden Medaillon-Figuren im A können innen einen feinen Spitzentisch erhalten. Mit großer Genauigkeit und Beobachtung der Form müssen die Windenblättchen ausgeführt werden — das Uebrige des Grundstriches bei den kleinen Buchstaben, sind feine Stielstichlinien, auf denen die Blättchen erhaben hervortreten müssen.

nen Blüten bedürfen einer sehr sorgfältigen sauberen Ausführung. Das F S, welches theilweise durch ein und denselben Grundstrich gebildet ist, wird gleichfalls mit Querstich getheilt gestickt, wobei sich die Spitzen der nach innen gebogenen Festsens recht scharf markieren müssen. Um das F aus dem Namenszug zu entfernen, bedarf es nur, daß man das lange Blatt, welches den oben nach der Seite gelegenen Theil dieses Buchstabens bildet, fortläßt.

Nr. 31. B. C. verschlungen — französische Stickerei.

Nr. 32. E. V. — französische Stickerei. — Die Ausführung dieser Buchstaben erfordert eine geübte Hand — vor Allem sind es die Arabesken, welche wesentlich zur Schönheit der Zeichnung beitragen und deren Biegungen und blätterartige Zacken sehr treu dargestellt werden müssen. Alle Rundungen sind als Bindlöcher zu arbeiten.

Nr. 33. C. P. — französische Stickerei. — Die Rundungen müssen hohl gestickt werden — alles Uebrige mit Querstich, getheilt.

Nr. 34. B. C. — französische Stickerei. — Diefelbe

teren Rand des Seitentheils von einer Linie zur andern in der vorgezeichneten Rundung zu schneiden. — Die Umschläge der übrigen Figuren sind auf dem Schnitt selbst, wörtlich als zu diesem oder jenem Schnitttheil gehörig, bezeichnet und kann in dieser Beziehung das Verständniß nicht fehlen.

Wir haben schon bei früheren Schnittmustern das Verfahren angegeben, welches man zur Vervollständigung der umgeschlagen gezeichneten Muster anwendet; — es besteht dies einfach darin, daß man den Umschlag copirt, indem man dünnes Papier oder Gaze auf das Muster legt und die Schnittlinie, so wie etwaige auf dem Schnitttheil befindliche Zeichen, genau nachzeichnet, danach das entnommene Theil ausschneidet und der betreffenden Schnitttheil in der Weise anlegt, als hätte man den Umschlag derselben zurückgeschlagen.

Bei dem Rückentheile der Casaque wird der Stoff die Mitte, also die punktirte Linie der Fig. 2 entlang, fadengerade genommen und kann hier der Stoff eine Naht erhalten, wenn die Breite desselben nicht ausreicht.

Fig. 1 a und 1 b bilden zusammen das Vordertheil — bei diesem wird zuerst die Brustfalte, D an D, bis C zusammengeheftet, alsdann Fig. 1 b (das Schooftheil) von E bis F und von E bis H an Fig. 1 a gefest. Am unteren Rand jedes Vordertheils, bis da wo der Schoof beginnt, wird ein ungefähr 5 Centimeter breiter Streifen von gleichem Stoff untergesetzt, um den Knosföcher und Knöpfen, welche auf

Fig. 1 a angebeutet, die nöthige Festigkeit zu geben. Diesen Streifen näht man nach innen auf der rechten Stoffseite des Vordertheils mit Steppstichen fest.

Die weitere Zusammensetzung der Casaque ergibt sich aus der Buchstabenbezeichnung; danach muß die aus kleinen Strichen bestehende Linie, welche die Theile durchschneidet, passend an einander treffen und bezeichnen den Schluß der Taille. Es wird dieser Linie nach ein 2 Centimeter breites festes Band innen an den Taillenmähten festgenäht und vorn, der Weite der Taille gemäß, mit Haken und Defen zum Schließen versehen.

Fig. 4, der Ärmel, wird oben, zur Weite des Ärmels passend, in 3 große Toffalten gelegt, welche auf Fig. 4 durch Kreuze und Punkte bezeichnet sind und am oberen Rand, so wie in einiger Entfernung darunter, festgeheftet werden. Diese Entfernung beträgt in der Mitte des Ärmels, vom obern Rand aus, 10 Centimeter, nach der Naht zu nur 6-7 Centimeter. Man bildet die Falten, indem man von den beiden in geringerer Entfernung von einander stehenden Kreuzen, das eine nach rechts, das andere nach links, auf den darauf folgenden Punkt legt.

Die Ausschmückung des Ärmels besteht in 2 Reihen großer Knöpfe, übereinstimmend mit denen, welche vorn die Casaque schließen. Für diese Knöpfe gelten die beiden feineren glatten Linien, welche auf Fig. 4 vom oberen nach dem unteren Rand zu gehen. Diese Linie entlang, so daß dieselbe

chenmaschen oder festen Maschen schneckenartig bei fortwährendem Zunehmen bis zur ungefähren Größe von 5 Centimeter im Durchmesser. — Ehe man die Rundungen jedoch zu einer doppelten Rundung verbindet, häkelt man auf die zur Oberfläche bestimmte Rundung, in regelmäßiger Entfernung von einander, 4 einzelne Kettenmaschen-Touren, welche sich auf der glatten Fläche als erhabene Ringe markieren, wie die Abbildung der Rosette es deutlich zeigt. Man sichtet beim Arbeiten dieser Kettenmaschen stets in das vordere, oben ausliegende Glied jeder Masche einer Tour. Das Zusammenhäkeln der Rundungen geschieht, wie schon gesagt, mit Stäbchenmaschen, welche oben stets durch 2 Luftmaschen getrennt, unten jedoch dichter stehen, so daß die Tour nach außen nicht spannt. Den Schluß bildet eine Tour Luftma-

man in ähnlicher Weise, wie die gewöhnlichen festen Maschen, nur mit dem Unterschied, daß, nachdem man den Faden als Schlinge durch eine Masche der untern Tour gezogen, ihn zugleich auch durch die auf der Häkelnadel befindliche Masche zieht.

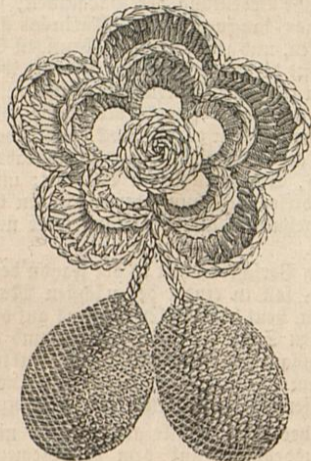
1. Muster-Tour. Man häkelt in die vorige Tour 5 Stäbchenmaschen, stets durch 5 Luftmaschen getrennt. Am Ende der Tour verbindet man die letzte Luftmasche mit dem ersten Stäbchen, welches hier natürlich auch aus Luftmaschen besteht.

2. Tour. In jeden Luftmaschenbogen der vorigen Tour häkelt man: 1 feste Masche, 10 Stäbchenmaschen, 1 feste Masche.

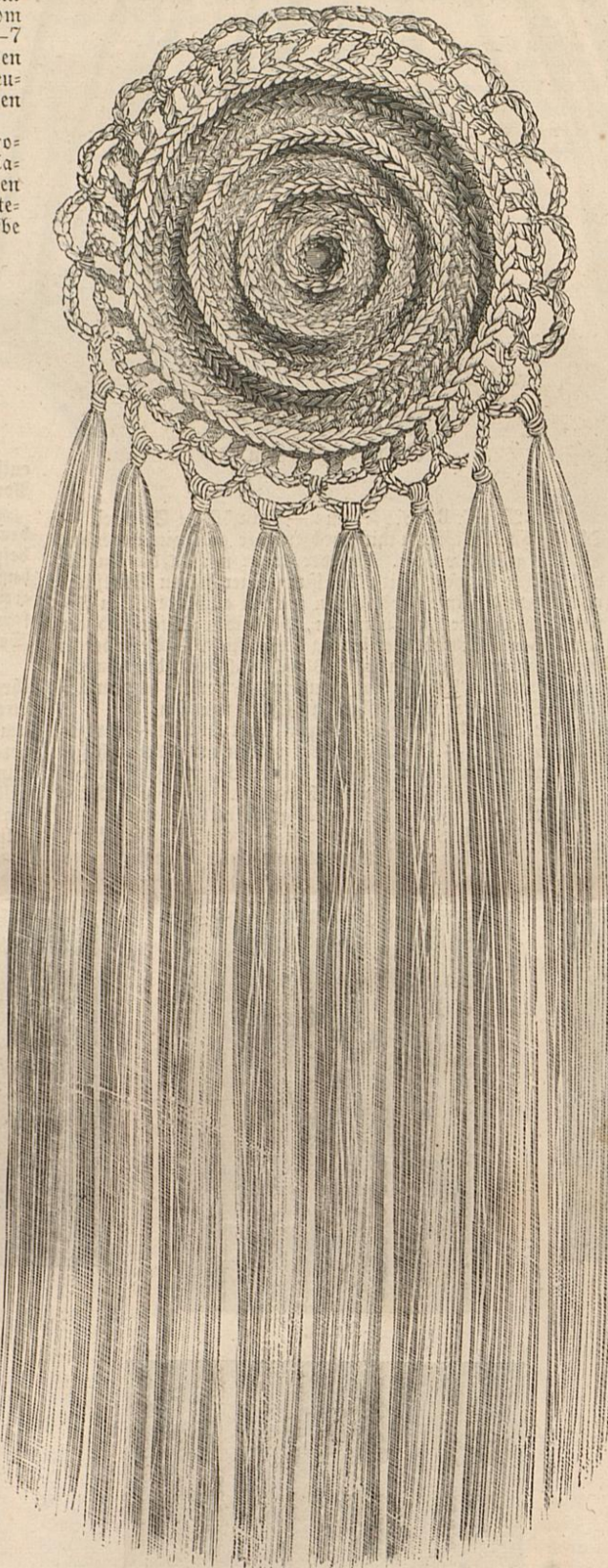
3. Tour. Auf jedes der 5 Stäbchen der 1. Tour häkelt man 1 Stäbchenmasche, wobei man jedoch auf der Rückseite der Häkelarbeit hineinsieht, so daß diese letzten Stäbchenmaschen etwas zurückstehen; zwischen jeder dieser 5 Stäbchenmaschen häkelt man 7 Luftmaschen und verbindet die letzte Masche der Tour abermals mit dem ersten Stäbchen.

4. Tour. In jeden Luftmaschenbogen der vorigen Tour häkelt man: 1 feste Masche, 14 Stäbchenmaschen, 1 feste Masche. — Hiermit ist die Rosette beendet.

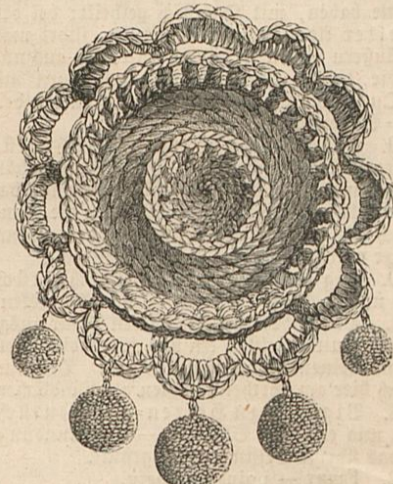
Die beiden an der Rosette herabhängenden langen Grelots werden jedes nach folgender Beschreibung ausgeführt. Man schlägt 5 Maschen auf, vereinigt die letzte Masche



Nr. 2. Rosette mit länglichen Grelots.



Nr. 1. Quasten-Rosette.



Nr. 3. Rosette mit runden Grelots.

stets die Mitte der Knöpfe trifft, werden letztere, in der Entfernung von 2 1/2 Cent. von einander, aufgesetzt, und gehen also oben, auf den beiden Seitenfalten des Ärmels, dem Ärmelloch zu. An den unteren Knopf jeder Reihe schließt sich eine lange volle Seidenquaste, welche fast den untern Rand des Ärmels erreicht. Letzterer, der Ärmel, wird nur von O bis P zusammengenäht, von P bis Q bleibt er offen (die Linie Q bezeichnet den untern Rand des Ärmels). Beim Einnähen des Ärmels in das Ärmelloch muß das R der Fig. 4 auf die Seitennaht G der Casaque treffen; die Naht des Ärmels fällt auf das Vordertheil.

Der äußere Rand der Casaque, wie der Ärmel, wird mit einem Schrägstreifen, worin 2- bis 3mal starke Schnur dicht neben einander eingenäht, eingefasst, so daß dies einem flachen Schnurvorstoß gleicht. Dieser kann entweder vom Stoff der Casaque oder von schwerem Atlas sein. Die zur Casaque zu verwendenden Knöpfe müssen natürlich der Eleganz der Casaque entsprechen.

Gehäkelte Garnituren

zu Pique-Jäckchen, Pelereien, Mäntelchen und Kleidern.

Material: französisches Häkelgarn.

Keine Arbeit ist so vortrefflich zur Imitation von Posamentirer-Garnituren geeignet, als das Häkeln — ja man kann es hier kaum eine Imitation nennen, da Häkelarbeit jetzt sogar einen wesentlichen Bestandtheil mancher moderner Posamentirerarbeit bildet; auch gewährt das Häkeln gerade in solcher Anwendung eine sehr amüsante Beschäftigung; indem bei Ausführung der kleineren Bestandtheile stets in kurzer Zeit etwas an sich Vollenbetes, Zierliches in der Hand entsteht. Aus diesem Grunde schon werden Viele sich an der Selbstanfertigung derartiger Garnituren erfreuen, davon abgesehen, daß auch eine Ersparniß bezweckt werden kann.

Was wir heute unsern Leserinnen zur Ausführung mittheilen, gehört zu den kleinen Details der Ausschmückungen, als: Quasten und Quästchen, Rosetten, Grelots u. dgl., welche einen so bedeutenden Antheil an der Eleganz eines Kleidungsstückes haben. Vornehmlich gelten die vorliegenden Abbildungen dreier verschiedener Garnituren den Jäckchen, Pelereien, Mänteln und Kleidern von weißem oder weißbuntem Piqué, und werden zu diesem Zweck aus weißem französischen Häkelgarn (in Knäulen) von Nr. 30 gefertigt. Wir wollen indes damit keineswegs gegen die Ausführung dieser Garnituren in Seide sprechen — im Gegentheil, Mäntel und Kleider aus gediegenen Stoffen, können auf diese Weise auf das Würdigste, Eleganzvolle ausgestattet werden.

Es folgen hier die Beschreibungen der Garnituren.

Nr. 1. Quasten-Rosette

zur Verzierung des Capuchons an Pique-Mänteln.

Die Rosette besteht aus 2 gleich großen, flachen Häkelrundungen, welche, mit ihren linken Seiten gegeneinander liegend, rings an äußern Rand durch eine durchbrochene Stäbchentour verbunden sind.

Man beginnt jede der Rundungen nach gewöhnlicher Weise von der Mitte aus und arbeitet sie mit dichten Stäb-

schöpfen, deren jede 5 Luftmaschen zählt und mit einer festen Masche angehäkelt wird, nach Angabe der Abbildung.

Man bildet nun an einer Seite der Rosette eine Franze aus demselben Material, wobei man die einzelnen Franzenbüschel (9 an der Zahl) entweder wie gewöhnlich mit einem Knoten an die Häkelöse schlingt, oder sie, 1/3 Centimeter von der Häkelöse entfernt, fest unterbindet, wie es an unserm Original der Fall. — Das letztere Verfahren geht zwar etwas langsamer, giebt jedoch dem Ganzen ein gefälligeres Aussehen.

Nr. 2. Rosette mit länglichen Grelots

zu brandenburgerartigen Garnituren, zur Befestigung der Ärmelfalten, zu Garnituren a bandes, so wie an Pelereien und Mäntelchen u. s. w.

Die Rosette wird folgender Art gearbeitet:

Man schlägt 5 Maschen auf, vereinigt die letzte Masche mit der ersten und arbeitet nun mit Kettenmaschen eine kleine flache Rundung, welche einen reichlichen Centimeter im Durchmesser hat. — Diese Kettenmaschen, welche nicht mit „Luftmaschen“ verwechselt werden mögen, arbeitet

mit der ersten und arbeitet nun fortwährend in der Runde durchgängig mit Kettenmaschen, wie sie beim Anfang der Rosette beschrieben wurden. Bei den ersten beiden Touren nimmt man bei jeder Masche zu, bei der 3. Tour nimmt man stets bei jeder 2. Masche zu; häkelt dann 1 bis 2 Touren ohne zuzunehmen, und prüft dann, ob die Weite der Tour dem Umfang der in Abbildung gegebenen Grelots entspricht, wenn nicht, so nimmt man noch einige Maschen zu. Die Hauptsache ist, daß man gleich zu Anfang sehr schnell zunimmt, damit die kleine Form unten breit gerundet erscheint. Man biegt nun die Rundung von allen Seiten etwas in die Höhe und häkelt ohne Zunehmen noch einige Touren, und zwar von innen heraus, da die linke Häkelseite, auf welcher die Arbeit wie gerichtet erscheinen muß, hierbei die rechte Seite des Grelots ist. Man nimmt nun erst allmähig, dann schneller wieder ab, bis die Form gänzlich geschlossen ist. Es läßt sich übrigens bei der Arbeit selbst am besten beurtheilen, wie man mit Zu- und Abnehmen zu verfahren hat, um eine Form, gleich der auf der Abbildung gegebenen, zu bilden. — Ehe man den Faden abschneidet, arbeitet man noch ungefähr 9 Luftmaschen, als Schnürchen, mittelst welchem man das Grelot an die innere Rundung der Rosette auf der Rückseite befestigt. Den Anfangsfaden zieht man nach innen durch die gehäkelte Form und schneidet ihn ab. Die Abbildung zeigt deutlich, in welcher Länge die Grelots von der Rosette herabhängen.

Nr. 3. Rosette mit runden Grelots.

In gleicher Weise wie Nr. 2 zu verwenden.

Man arbeitet zuerst mit Kettenmaschen eine flache Rundung, welche die durchschnittliche Größe von 1/2 bis 3 Centimeter hat, und wobei die Seite, auf welcher man häkelt, die rechte wird. Das Häkeln mit Kettenmaschen geht etwas langsamer, oder richtiger gesagt, man hat, um die Rundung in der angegebenen Größe zu bilden, mehr Touren zu arbeiten, als mit festen Maschen, doch sieht die Arbeit selbst ungleich feiner aus. Außerhalb um die dicke Rundung häkelt man eine Tour kleiner Defen, jede aus 5 Luftmaschen bestehend und stets mit einer festen Masche angehäkelt; aus diesen Defen bildet man dicke Bögen, indem man in jede Defe 1 feste Masche, 7 bis 9 Stäbchenmaschen, 1 feste Masche häkelt. Die beiden aufwärtsstehenden Garnituren, welche auf der inneren dichten Rundung der Rosette sich zeigen, bestehen aus zwei durchbrochenen Stäbchentouren, deren eine an die äußere Kettenmaschentour der Rundung, die andere in einiger Entfernung nach dem Mittelpunkt zu angehäkelt wird. Die Stäbchen, stets durch eine Luftmasche getrennt, dürfen nach innen nur sehr wenig dichter, als außen stehen, damit sie etwas in die Höhe gerichtet bleiben.

Die 5 Grelots, welche die Rosetten zieren, sind rund und an dem in Abbildung gegebenen Modell von abnehmender Größe; letzteres ist jedoch keineswegs Bedingung und kann eben so gut vermieden werden.

Man beobachtet bei Ausführung dieser runden Grelots dasselbe Verfahren, als bei den länglichen, nur mit dem Unterschied, daß man im Verhältnis zu ihrer geringeren Größe weniger zunimmt und in gleichem Maße ab- und zunimmt, damit sie sich rund und nicht länglich schließen. Jedes Kügelchen wird, nachdem man die letzte Masche zugeführt, mit demselben Häkelgarn an die Rosette genäht, doch so, daß es noch etwas Spielraum, also Beweglichkeit behält. Den vom Anfang hängen gebliebenen Faden zieht man mitten durch das Kügelchen und etwas fest an, damit sich unten am Anschlag keine Spitze bildet.

Saben die Leserinnen erst die Ausführung dieser kleinen Grelots versucht und sich von der Leichtigkeit und geringen Zeiterfordernis der Arbeit überzeugt, dann dünkt es ihnen sicher kein zu großes Werk, ein Grelotsbort zur Garnitur einer Pelerie oder dgl. zu arbeiten, bei welcher es in ihrem Besitz stehen, die Grelots länglich oder rund zu bilden. Als Borte würde das obere Rändchen der Nr. 30 gegebenen Medaillonfranze sich eignen, doch in etwas kleinerem Verhältnis ausgeführt. Nr. 50 des oben angegebenen französischen Häkelgarnes ist dazu passendes Material, und können damit auch die Grelots gearbeitet werden, wenn man das stärkere Garn (Nr. 30) nicht des schnelleren Fortschreitens der Arbeit wegen vorzieht.

[3024]

Hierbei Supplement: Schnittmuster und Weißstickerei-Deffins enthaltend.